

das Rollenexerzieren los. Die reine Springerei, wobei so mancher sich seinen „kleinen Kopf“ etwas „verändert“. Jede Nummer hat einen bestimmten Posten bei jeder Rolle zuerteilt erhalten. Die einzelnen Rollen sind: „Mar Schiff“ (Gefechtsrolle), „Mandverrolle“ (Bedienung der Segel), „Feuerrolle“ (Feuer im Schiff, wobei der brennende Raum luftdicht abgeschlossen werden muß und die Pumpenmannschaften sich an den einzelnen Pumpen verteilen), „Schotten dicht“ (das Schiff hat ein Deck bekommen, die einzelnen Abteilungen werden wasserdicht abgeschlossen und die Pumpen angeschlagen) und die „Bootsrolle“ (Verteilung in den Booten beim Landungsmanöver und beim Verlassen des Schiffes). Es dauert garnicht lange und ein jeder Mann weiß, wo er bei den einzelnen Rollen hingehört. Nun beginnt die seemannische und artilleristische Ausbildung, besonders für die Schiffsjungen und Kadetten, aber auch für die Matrosen, da diese nur in der Kaserne im Fußdienst ausgebildet wurden. Aappt das Rollenexerzium einigermassen, so wird das Schiff von dem jeweiligen Stationschef einer Seearbeits-tätigung unterzogen und macht nun kleinere Übungen, welche sich allmählich vergrößern und mit einer 7- bis 8-monatigen Auslandsreise in die Tropen enden. Die Bemannung setzt sich etwa so zusammen: Der Kommandant, der erste Offizier, der Navigationsoffizier, der Batterieoffizier, 4 Oberleutnants und 6 Unterleutnants zur See, 1 Stabsarzt und 1 Assistenzarzt, 1 Maschinen-Ingenieur, 1 Zahlmeister und der Marinepfarrer, welche zu den Offizieren gehören. An Decksoffizieren: 1 Ober-Steuermann, 1 Verwalter, 1 Feuerwerker, 4 Maschinisten, 1 Wachtmeister, 1 Bootsmann und 1 Zahlmeister-Applikant. Fähnriche sind etwa 20 und Seefadetten etwa 40 bis 45 an Bord. Schiffsjungen etwa 150. Die übrige Bemannung setzt sich aus den verschiedenen Unteroffizieren, als Oberbootsmannsmate, Obersignalmate, Oberfeuerwerksmate, Oberwachtmeistersmate, Oberfeuermeistersmate, Obermaschinistenmate, Bootsmannsmate, Signalmate, Feuerwerksmate, Wachtmeistersmate, Feuermeistersmate, Maschinistenmate, Wundstücker und Lazareithelfern, den Matrosen und den Geizern zusammen. Somit werde ich auch dieses Kapitel schließen und zu einem etwas interessanteren übergehen.

jährigen Wahlen eine gute Tat. Aber es ist Zeit, daß die nationalen Parteien sich auf sich selbst und auf ihre Aufgaben besinnen.

Arbeiterkämpfe und Tarifbestrebungen.

In den letzten Monaten war Deutschland das Land der großen Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, jetzt aber kommen auch von anderen Ländern Nachrichten über weit ausgreifende Streiks und Aussperrungen. In Schweden sind infolge eines Beschlusses der Unternehmer alle in den Schuhfabriken beschäftigten Arbeiter entlassen worden, um diese so zu schwächen, daß sie in der nächsten Zeit keine höheren Lohnforderungen stellen können. Ein anderer großer Lohnkampf wird aus Spanien gemeldet und betrifft gleichfalls Schuharbeiter. Es handelt sich aber hier nicht um eine Aussperrung, sondern um einen Streik, bei dem über 7000 Arbeiter in den Schuhfabriken von Barcelona beteiligt sind und der nicht nur zu einem Generalstreik sämtlicher Schuharbeiter in Spanien zu werden droht, sondern der auch noch auf andere Berufsgruppen übergreifen kann. Von noch weit größerer, internationaler Bedeutung kann ein Kampf werden, der in der nächsten Woche im Hafen von Genoa auszubrechen droht. Hier haben die Schiffsentlader im vorigen Jahre mit den Unternehmern einen Tarifvertrag abgeschlossen, der am 30. Juni d. J. wieder abläuft. Trotzdem bisher dieser Vertrag nur günstige Wirkungen ausgelöst hat, haben ihn die Schiffsreederei doch gekündigt und wollen ihn nicht wieder erneuern. Da die außerordentlich gut organisierten Schiffsentlader die früher unregelmäßigen Zustände nicht wieder einreihen lassen wollen, so dürfte es zu schweren Lohnkämpfen kommen, unter denen auch Nichtitaliener geschädigt werden. Die Bestrebungen auf Einführung von Tarifverträgen nehmen in Deutschland immer größeren Umfang an und sind auch sehr oft erfolgreich. Besonders im Brauerigewerbe sind wieder zahlreiche Arbeitsverträge abgeschlossen worden, in anderen Berufen sind Tarifverträge abgeschlossen bei den Maurern, Zimmerern, Dachdeckern, Klempnern, ebenso machen sich diese Bestrebungen bemerkbar bei den Tylographen und bei den Bildhauern.

Krankenkassen und Arbeitsmarktsituation.

Unter den verschiedenen Faktoren, welche zur Märgung der Verhältnisse und zur Beurteilung der allgemeinen Lage auf dem deutschen Arbeitsmarkt dienen, beanspruchen die monatlichen Nachweise der Krankenkassen über den jeweiligen Stand ihrer Mitgliederzahlen besondere Beachtung. Aus dem auf diesem Wege gewonnenen Material lassen sich wichtige Schlüsse auf den Umfang der Beschäftigung, beziehungsweise Beschäftigungslosigkeit, ziehen. Wie wir dem Bericht des Kaiserlichen statistischen Amtes, Abteilung für Arbeiterstatistik, entnehmen, war die Mitgliederzunahme im Monat Mai d. J. gegenüber den Vormonaten eine bedeutend geringere. Es ist hieraus auf eine nur unwesentliche Zunahme des gegenwärtigen Beschäftigungsgrades zu schließen, in der Hauptsache ist nur ein Beharren in dem Zustande des vorausgegangenen Monats zu konstatieren. Aus einzelnen Nachweisen ergibt sich sogar, besonders bei einer Anzahl von Industrieen, eine gewisse Verschlechterung der Verhältnisse. Das Resultat der Beschäftigungszunahme, gewonnen aus dem von den Zwangskassen gelieferten Material, unter Abzug der freiwilligen und der erwerbsunfähig frankten Mitglieder, sowie mit Ausschluß der Hilfskassen, stellte sich am 1. Juni d. J. dahin, daß die Beschäftigungsziffer um rund 55 000 Personen gestiegen ist gegen rund 95 000 im Monat April und 101 000 im März d. J. Beteiligt an dieser Verherrlichung sind zur Zeit 3324 Zwangskassen mit rund 3,7 Millionen Mitgliedern. Da die Zahl der in Deutschland bestehenden Zwangskassen über 21 000

mit 8,8 Millionen Mitgliedern beträgt, so müssen wir leider feststellen, daß ein erheblicher Prozentsatz der Krankenkassen sich an der Aufstellung und Einrichtung der Mitgliederzahl noch nicht beteiligt. Es halten sich noch mehr als 17 000 Zwangskassen von der Berichterstattung fern, mehr als 5 Millionen versicherungs-pflichtiger Personen bleiben unberücksichtigt. Angesichts der Wichtigkeit des Gegenstandes ist es dringend wünschenswert, daß die Krankenkassen mehr als bisher, daß namentlich alle Zwangskassen, auf deren Nachweise es besonders ankommt, sich an der Arbeit beteiligen. Nur so kann ein möglichst vollständiges Material gewonnen und damit zur weiteren Ausgestaltung des Bildes von der Lage des Arbeitsmarktes beigetragen werden.

Ausland.

Die sibirische Bahn.

G. Petersburg, 22. Juni.

Die Nachrichten, welche über den Zustand der sibirischen Bahn einliefen, waren stets widersprechend, doch im allgemeinen konnte man über die Beschaffenheit der Linie kein zuverlässiges Urteil fällen. Die Regierung, welche natürlich das größte Interesse daran hat, zu erfahren, wie die Dinge wirklich liegen, will nun eine Kraftprobe machen, indem sie 2 Brigaden Infanterie und eine Division Artillerie aus den Moskauer und Kiewschen Militärbezirken nach dem Osten sendet. Die Truppen werden daselbst zusammen mit den dortigen Garnisonen die gewöhnlichen Lagerübungen abhalten, und dann erfolgt ihre Rückbeförderung auf demselben Wege. Es wird gehofft, daß diese Militärtransporte den Passagier- und Warenverkehr der sibirischen Bahn in keiner Weise behindern werden, und wenn dies der Fall ist, wäre allerdings eine Probe von der Leistungsfähigkeit der Bahn gegeben. Immerhin kann eine solche aber auch nicht als abschließend gelten, weil ja die Vorbereitungen schon lange Zeit vorher getroffen werden können. In ähnlicher Weise präpariert sich die Moskau-Kasan-Eisenbahn für die Beförderung der Pilger, welche zur Heiligsprechung des Baters Iserasim vom Ikarowo in Nischni-Novgorod in der Zeit vom 19. bis 22. Juli zusammenströmen werden. Die Zahl derselben wird auf 100 000 Personen geschätzt. Eine besondere Regierungskommission ist für diesen Zweck ernannt worden. Ärztliche Hilfe, Versorgung der Pilger mit gekochtem Trinkwasser, Bau von Baracken, eine größere Anzahl neuer Haltestellen und die Erhöhung der Beförderungsziffer von 500 bis 800 Personen pro Pilgerzug sind angeordnet worden. Für diese Pilge wird nur das Fahrgeld 4. Klasse berechnet und die Mitfahrenden erhalten an verschiedenen Punkten der Linie auch noch gratis Speise und Trank.

England und Egypten.

n. Alexandrien, 20. Juni.

Das augenblicklich wichtigste sind für uns wieder die Verhältnisse im Sudan geworden, denn es scheint nun mit der Ruharmachung wirklich ernst werden zu wollen. Die hiesige Bevölkerung ist allerdings nicht sehr erfreut darüber, daß diese Ausnützung, welche ja hauptsächlich England zu Gute kommen wird, auf Kosten Egyptens vor sich gehen soll. Dabei kommt in erster Linie die Eisenbahn Verber-Suakin in Betracht. Anfänglich hieß es, daß eine englische Gesellschaft dieselbe bauen würde, doch hat sich bisher kein Unternehmer gefunden, weil die Bestimmungen, welche von dem britischen Gesandten Lord Cromer festgesetzt wurden, zu ungünstig waren. Dies hat aber letzteren nicht im geringsten in Verlegenheit gesetzt, und die Linie wird nunmehr auf Kosten des

egyptischen Staates hergestellt werden. Verträge mit den Beduinen, welche an der von der Bahn zu berührenden Strecke wohnen, sind bereits abgeschlossen worden, um die nötigen Arbeitskräfte zu sichern, es fehlt also nur noch das Geld. Der erforderliche Betrag beziffert sich auf 40 Millionen Mark. Daneben ist noch eine allerdings etwas billigere und zwar sehr originelle Art des Verkehrs ins Leben gerufen worden, nämlich Beförderung von Personen und Gütern durch Automobile. Da, wo früher das Schiff der Wüste sich allein als verwendbar erwies, stürmen jetzt die Motorenwagen dahin und zwischen Kartum und Sumar ist schon ein vollständiger Dienst eingerichtet, dem zunächst ein solcher zwischen Duam am Nil und El-Obeid, der Hauptstadt von Kordofan, folgen wird. Das wichtigste für Europa ist dabei, daß nach Fertigstellung der Eisenbahn der Sudan eine Quelle für ungeheure Quantitäten Baumwolle abgeben muß. Die bisher angestellten Versuche haben bereits gezeigt, daß die Qualität der Baumwolle zwar nicht so gut ist wie die von dem ägyptischen Nilale, aber sich immer noch sehr günstig verwerten lassen würde, ganz besonders für die Marke Affri. Augenblicklich stellt sich aber der Preis infolge der schwierigen Transportverhältnisse zu hoch, und lediglich wenn die vorher erwähnte Eisenbahn fertiggestellt ist, kann die sudanesishe Baumwolle auf dem Weltmarkt eine bedeutende Rolle spielen. Ja, es läßt sich sogar mit Bestimmtheit erwarten, daß sie die ägyptische teilweise verdrängen wird. Es ist eine seltsame Ironie der Verhältnisse, daß das Reich, die Gelder hergibt, um nicht nur für Großbritannien die Asiaten aus dem Feuer zu holen, sondern auch einer seiner Hauptkulturen eine vielleicht vernichtende Konkurrenz zu schaffen. So etwas aber wird sich immer bei solchen schiefen Verhältnissen ergeben, wie sie augenblicklich zwischen England und Egypten herrschen.

* Österreich-Ungarn. Der ungarische Unterrichtsminister hat drei Verordnungen erlassen, welche bestimmt sind, den Alkoholskandal zu bekämpfen. Die erste Verordnung, an die Schuldirektoren gerichtet, fordert, daß die Schulschüler beim Unterricht über die verderbliche Wirkung des Alkohols aufgeklärt werde; auch sollen nur jene Lehrbücher zugelassen werden, welche die Schädlichkeit des Alkohols in moralischer, materieller, sanitärer und volkswirtschaftlicher Hinsicht darlegen. Zweitens werden die Verwaltungsausschüsse aufgefordert, Vorschläge für solche Regulative zu schaffen, wonach Kindern unter 15 Jahren der Besuch von Wirtschaften zu verbieten ist. Drittens soll, um die der Schule entwichene Jugend zu schämen, in die Statuten der Jugendvereine eine Bestimmung aufgenommen werden, wonach der Zweck derselben ist, die Jugend von den Wirtschaften und ähnlichen Veranstaltungen fern zu halten.

* England. Die Kolonien zeigen sich durchaus bereit, Chamberlain durch platonische Zustimmungsbefehle zu unterstützen; wozu sie aber nicht bereit sind, sind praktische Opfer. Sie wollen gern zwischen englischer und fremder Einfuhr differenzieren; der England gewährte Vorzug darf aber in keiner Weise der englischen Industrie die Konkurrenz gegen ihre eigene erleichtern, kann ihr also auch nicht viel helfen. Die Australier, die Kanadier und die Neuseeländer lassen darüber mit dankenswerter Offenheit in England keine Illusion aufkommen, daß, was auch geschehen mag, ihre eigenen Industrien in ihrem eigenen Markt „angemessenen Schutz“ gegen den britischen Fabrikanten haben müssen. Mr. Kingston erklärte dieser Tage namens seiner Regierung im australischen Parlament, es sei unmöglich, den australischen Tarif für die britische Einfuhr zu reduzieren, es könne sich nur darum handeln, ihn gegen die fremde zu erhöhen. Genau nach diesem Grundsatz verfährt die Regierung von Neuseeland. Für rabiat

Die Frau von fünfzig Jahren.

Anna Plathow plaudert im neuesten Heft der „Frauen-Rundschau“ (Verlag Leipzig, Voelckers-Strasse 1) über die alternde Frau. Von den recht beherzigenswerten Ausführungen wollen wir unseren Lesern hiermit einen Auszug bieten.

Mit der alten Jungfer hat die moderne Entwicklung endgültig aufgeräumt — seit die Berufsfrage an ihre Stelle getreten ist, haben selbst die Witzblätter und die Lokalpöbel diese zu ihrem eisernen Bestand gehörige Figur streichen müssen, und die kommenden Generationen werden sich kaum noch eine rechte Vorstellung von ihrem Wesen machen können. Die wenigen Exemplare dieser trostlosen Menschengattung, die noch in stillen Winkeln eine freudlose Existenz fristen, werden bis dahin ausgestorben sein.

Aber noch ein anderes Rudiment aus der Vergangenheit hat die moderne Frauenwelt zu überwinden, eine andere falsche Wertung richtig zu stellen, die der alternden Frau. Noch in vielen Kreisen begegnet man ihr mit Geringschätzung, hält sie für minderwertig, während man doch den Mann noch lange nach dem fünfzigsten Jahre als auf der Höhe des Lebens stehend ansieht. „Sie wird alt“, man sagt es nicht allein von der schönen Frau, von der gefälligen Kokette, man sagt es auch von der Künstlerin, der Schriftstellerin, der Lehrerin, der Verkäuferin, der Berufsfrau schlechthin. Und man sagt es nicht etwa in Bezug auf eine Abnahme ihrer geistigen Leistungen, sondern einfach auf ihre äußere Erscheinung hin. Man hegt das ganz ungerechtfertigte Verlangen, daß die Frau, die im öffentlichen Leben steht, und jeder Beruf ist ein Stückchen öffentliches Leben, in ihrem Aussehen ewig jung und anziehend bleibe, und vergißt dabei ganz, daß die Verblüfftheit und Bedeutung des Mannes mit den zunehmenden Jahren gewöhnlich von einer Glorie, einem Glanz und anderen Attributen der Schönheit unzertrennlich ist. Aber was man hier selbstverständlich findet, will man bei dem anderen Geschlechte nicht sehen.

Die wenigsten sind sich darüber klar, aus welchem Grunde ihr Urteil erwacht, daß es noch immer die Einschätzung der Frau als ausschließliches Geschlechtswesen ist, die sie so ungerecht gegen das Alter der Frau macht. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan — der Mohr kann gehen!

Noch immer gilt, was Goethe Prinzessin Leonore zu Tasso sagen läßt: „Die Schönheit ist vergänglich, die

ihre doch allein zu ehren scheint —“, wenn euer Blick, der sonst durchdringend ist, auch durch den Schleier bringen könnte, den uns das Alter und Krankheit überwirft.“ — Nein, durch diesen Schleier vermögen bisher erst wenige zu sehen. Und so schämen sie die Frauen nach ihrem Aussehen ein, und die Klügsten sagen ihnen ganz dumme Schmeicheleien über die vermeintliche Jugend, an die doch keiner von beiden selber glaubt. Das Alter einer Frau ist in der gesellschaftlichen Konversation noch immer ein noli me tangere, und einen höflichen Mann bringt es in die größte Verlegenheit, wenn er in seiner Tischgespräch eine alte Bekannte entdeckt und ihr gestehen soll, daß er vor dreißig Jahren ihr Tänzer war.

Aber freilich, die Schuldigen sind auch hier wieder die Frauen selber. Noch immer wagen nur wenige ihr wahres Alter zu nennen, und durch allerlei kleine Täuschungen suchen sie jünger zu erscheinen, als sie sind. Auch die, welche über jeden Verdacht der Koketterie erhaben sind, glauben das ihrem Beruf schuldig zu sein. Sie fürchten sich vor dem ungerechten Urteil der Menge und suchen es kraft ihrer höheren Intelligenz zu überlisten.

Ihnen verwandt sind die Frauen mit den heißen Sinnen, dem leidenschaftlichen Fühlen, deren Herz nicht mit den Jahren altert. Sie möchten die unaufhaltsam verrinnende Zeit aufhalten und vergessen, daß man im Herbst keine Rosen mehr pflanzen kann. Es sind die so heiß Begehrenden und oft Enttäuschten, die dennoch nie das Entsetzen lernten und noch immer mit dürftigen Lippen aus dem Taumelkelch der Lust Lebensfreude trinken wollen. Sie wecken unser Mitleid, und sie tun uns weh, jene oft hochstehenden Frauen, die in die edlen Tinten ihres Charakters so häßlich verzerrende Schatten mischen. Ihnen gegenüber stehen die allzu früh Resignierten, die vorzeitig klüden.

Da sind die Familienmütter, die ihre erwachsenen Kinder aus dem Hause gegeben haben. Die Töchter sind verheiratet, oder sie haben, wie die Söhne, auswärts ihren Beruf. Eine größere Gesellschaft ist nicht mehr nötig, und die Frau zieht sich zurück. Im Widerspruch zu ihrer geistigen und körperlichen Rüstigkeit fühlt sie sich überflüssig, wird kleinlich, launenhaft und verbittert. Auch über die Berufsfrage kommt oft um die Lebensmitte ein Gefühl der Müdigkeit, der Unlust und Enttäuschung.

Zunächst will ich zugeben, daß die Verstimmlung einige Berechtigung hat. Um die Wende der fünfzigsten Jahre haben die meisten Frauen eine physische Lebenszeit durchzumachen, die auf ihre Psyche niederdrückend wirkt.

Aber eben weil sie die Ursachen kennt und weiß, daß dieser Zustand vorüber geht, muß ihn jede Frau mit Geduld ertragen und mit Kraft überwinden, sie muß auch hier als Siegerin hervorgehen. Die Natur hat nicht ihren frühen Tod gewollt, denn das Lebensalter der Frau ist im Durchschnitt länger als das des Mannes. Aber die Frau macht sich dieses Vorzuges nur wert, wenn sie ihr Leben bis zuletzt mit tiefem, reichen Inhalt erfüllt. Unnützlich leben, heißt lebendig tot sein. Eine Frau, die hohen Zielen nachstrebt, die an sich selbst und ihre Kraft glaubt, wird noch im hohen Alter Tüchtiges leisten.

Ein kurzer Umblick unter den schaffenden Frauen kann leicht die Wahrheit dieser Behauptung erweisen. Es ist allbekannt, daß Marie von Ebner-Eschenbach schon die Vierzig überschritten hatte, als sie die ersten literarischen Erfolge gewann. Ihre besten Werke fallen in eine viel spätere Lebenszeit, und die über Siebzigjährige hat die Feder noch nicht aus der Hand gelegt. Das nämliche gilt von ihrer gleichaltrigen Kollegin Hedwig Dohm, deren Geisteswerke uns noch immer durch seltene Frische entzücken. Als dritte gesellte sich zu diesen Unvergleichlichen die Idealistin Malvina von Meynenburg.

Noch besser gegen das Alter werden scheint die agitatorische Tätigkeit die Frauen zu schämen. Die Gräfin Butler-Paimhausen nahm noch als Sechzigjährige an allen Fortschritten der Frauenbewegung regen Anteil, die Vorkämpferinnen der Frauenbewegung in Amerika, Mrs. Cady Stanton und Mrs. Susan B. Anthony, sind beide über achtzig Jahre alt. Sie haben ihr Gegenstück in England an Mrs. Hawcett und der kürzlich verstorbenen Helen Blackburn, die allerdings nur 60 Jahre alt wurde, aber bis zuletzt die Herausgeberin der „English Woman's Review“ leitete. In Deutschland war es Auguste Schmidt, die noch als Siebzigerin den von ihr mitbegründeten „Allgemeinen Deutschen Frauen-Verein“ leitete und fast ebensolange an der Spitze des „Bundes deutscher Frauen-Vereine“ stand.

Aber auch die darstellenden Künstlerinnen stehen hier nicht zurück. In der Erinnerung der älteren Generation lebt noch Minona Fried-Blumauer in herrlichem Andenken, die mit ihrem köstlichen Talent noch als Siebzigjährige aus der Bühne des königlichen Schauspielhauses ergriff und rührte. Sarah Bernhardt, die den Herzog von Reichstadt im Fignon so jugendlich verkörperte und letzten Winter in Berlin alle Menschen durch ihren sprühenden Geist entzückte, ist über 60 Jahre alt und, wie ihre Kollegin Judic, läugelt Großmutter. Die Patti, die ihre glänzenden Soloszenen sich noch

derartiges minderwertiges Fleisch zu werden, zu wahren. — **Stadttr. Brögh-Wiesbaden:** Seines Erachtens könnten sich die Städte durch eine angemessene Behandlung derartigen Fleisches selbst schämen. — **Bürgermeister Epstein-Nassau** klagt über die hohen Kosten der Fleischbeschau. Bei dem hohen Einkommen, welches die Fleischbeschauer bisweilen hätten, empfehle sich die Schaffung kleinerer Bezirke. — **Bürgermeister Alberti-Niedesheim:** Seines Erachtens fehle es an jeder Handhabe dazu, die Städte zu zwingen, fremdes Fleisch auf ihrer Freibank anzulegen. Bei Dausschlachtungen dürfte die Unterzeichnungspflicht nicht ausgeschlossen werden. Alle Ausnahmen müßten fallen. — **Bürgermeister Sauerborn-Montebaur:** Die Befugnis der Festsetzung des Preises für Freibankfleisch biete einen genügenden Schutz der Städte. — **Bürgermeister Schay-Eltville:** Wie in Eiville, so würden auch sonst die Landräthe aus Furcht, die Städte zu benachtheiligen, von der Ausübung eines Zwanges zur Aufnahme von minderwertigen eingeführten Fleisches wohl Abstand nehmen. — **Herrmann-Panjaschwalbach:** In der von ihm vertretenen Gemeinde besäße diese das Recht der Zurückweisung der eingeführten Fleischsorten. — **Sprang-Domburg** ist auch seinerseits der Ansicht, allein die Nothwendigkeit der Preisdeckung biete den Städten einen genügenden Schutz. — Der Antrag Dees wird angenommen. — Der Präsident richtet an die Städte die Aufforderung, bei in Zukunft von ihnen gegebenen Anträgen gleich die Referenten mit zu ernennen, damit die Verträge zum Zwecke der Ermäßigung einer besseren Durchberatung vor der Sitzung gedruckt werden könnten. — Die Verhandlungen des ersten Tages wurden hierauf geschlossen. (Mh. A.)

Aus Stadt und Land.

o. Kurhaus-Propositorium. Verschiedene Arbeiten und Lieferungen für den Umbau des Paulinenschlösschens zu einem Kurhaus-Propositorium wurden, wie folgt, vergeben: a) die Installation der elektrischen Beleuchtungsanlage nebst Abnahme und Transport der zur Verwendung kommenden Beleuchtungskörper des alten Kurhauses an die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals C. Buchner hier zum Preise von 3246 Mk. und b) die Lieferung von eisernen Efen für die Wohnräume des Dachgeschosses an die Firma M. Brorath zum Preise von 346 Mk.

— **Körperliche Erziehung.** Die Wichtigkeit der körperlichen Erziehung der Schulljugend ist bereits allgemein anerkannt. Die Prinzipien, die dabei zu beobachten sind, werden in einem Bericht über die körperliche Erziehung in Schottland von der königlichen Kommission der schottischen Abtheilung für Erziehung in sehr interessanter Weise zusammengefaßt. Es soll eine Kommission ernannt werden, deren Mitglieder besonders vertraut mit Erziehungsfragen und den verschiedenen Systemen der körperlichen Erziehung und zum Theil auch medizinische Sachverständige sind. Diese wird einen Musterkursus vorbereiten, der Übungen enthält, die sich den Anforderungen der verschieden gelegenen Schulen, den verschiedenen Altersstufen und den Gesundheitsbedingungen der schottischen Schulkinder anpassen. Die Kommission definiert das, was die Grundlage eines nationalen Systems sein sollte, folgendermaßen: 1. Körperliche Erziehung sollte als gleichbedeutend mit der geistigen angesehen werden; 2. während des Schullebens ist die körperliche Erziehung für Mädchen ebenso wichtig wie für Knaben; 3. systematische körperliche Erziehung ist für Land- und Stadtkinder nöthig. Der tägliche Gang zur Schule ist eine Reibesübung, die aber nicht den Körper als Ganzes entwickelt oder der krummen Haltung, den runden Schultern, oder dem nachlässigen Gang entgegenarbeitet. Ueberdies müssen viele Kinder während der Schulzeit viele Stunden in fast unveränderter Haltung zubringen, und die schärfste Wirkung davon kann nur durch systematische Reibesübungen

zugleich zur Wiedergabe reizte, oder wie gar manches schwierige, perspektivische Problem, wie z. B. „Aus Meran“, „Aus Frankfurt“ hervorgehoben wurde, um Anlaß zu eingehendem Studium zu geben. Überall aber prägt sich Sinn für Stimmung, eine große Farbenfreude und ein echt künstlerisches Sehen aus. Und wie die Pintiiperspektive, die der Architekt natürlich „intus“ hat, kommt auch die schwierige Raums- und Luftperspektive, an der so viele Landschaftsmaler scheitern, überzeugend zur Geltung und spricht von dem Können des Künstlers. Besonders interessant sind auch Gwenzmers Federzeichnungen, nicht allein wegen ihrer Auffassung, ihrer Freude an schönen Silhouetten und malerischen Ecken, sondern auch wegen ihrer vollendeten Sicherheit im Strich, der vor echt künstlerischer Freiheit ist und das Starre, Lineare der Bauzeichnung glänzend vermeidet. Hier ist eben das Handwerkzeug des Architekten vollständig bei Seite gelegt, um das des Malers in die Hand zu nehmen. Darin besteht ja eben künstlerische Vielseitigkeit, daß man für sehr verschiedene Dinge die echte Unterscheidung in sich trägt. Diese wirkliche, nicht angemäzte Vielseitigkeit ist aber immer das Merkzeichen einer höheren Kunstbegabung, die in der Renaisiancezeit niemanden erhaunte, die aber heutzutage, wo sich alles spezialisiert und wo der Schematismus seine Orgeln feiert, selten ist. Schon in dieser Hinsicht ist die Gwenzmer-Ausstellung, die ca. 25 Aquarelle und 18 Zeichnungen enthält, sehr interessant. Sch. v. B.

* Kunstkalon Vanger Taunusstraße 6). Neu ausgeheilt: Professor Felix Genzmer: „Vorkum (Dorf)“ „Strasse“, „Abend“, „Blankenberghe“, „Benduyne“, „Strand bei Blankenberghe“, „Schiff“, „Mitterte“, „Märren“, „Wimbachtal“, „Am Bodensee“, „Gauertal“, „Schrund“, „Abwinkel am Tegernsee“, „Überlingen“, „Nervi“, „Monte di Porto fino“, „Morgen am Lago Maggiore“, „Lago di Como“, „Straßburg“, „Anode“, „Reersburg“, „Ramsau I.“, „Ramsau II.“ (Mauzelle), „Finkermünzspak“, „Am Tegernsee“, „Konslopf“, „Landekron“, „Schule in Narweiler“, „Bregenz“, „Der wilde Pfaff“, „Vorkum“, „Dünen“, „Upholm auf Vorkum“

Und zuletzt gibt es noch ein unschlaßbares Mittel, das Gemüth jung zu erhalten, der Umgang mit der Jugend. Man braucht dazu nichts mitzubringen als selbstlose Liebe, die an den Interessen der jüngeren Gefährten aufrichtig theil nimmt, einen biegsamen Geist, der auch neue Ideen noch aufzunehmen und zu assimiliren vermag, und einen frohen Enthusiasmus, der an die Jugend glaubt und erwartet, daß sie erreicht, was uns verlagst blieb. Dann dürfte einst das Wort: „Jede Frau ist so alt, wie sie aussieht“, ersetzt werden durch das richtigere: „Jede Frau (allerdings auch jeder Mann) ist so alt, wie ihre Leistung werthvoll ist.“

Mitglieder daran teilnehmen, findet — wie aus dem Anzeigenblatt ersichtlich — Dienstag, den 30. Juni ex., im Vereinslokal eine Besprechung statt.

* Aus der Umgebung. Als ich hat die Brückenbau-Gesellschaft „Guthausburg“ für ihre Beamten und Arbeiter 53 Wohnhäuser erbaut, und zwar ist für je eine Familie, 28 für je zwei Familien und 14 für vier oder mehr Familien. Jedes Haus hat einen Garten. Die Häuser und Gelände haben einen Wert von 580-380 Mk.

Herr Pfarrer Diehl von Niederlaufen ist mit dem 16. Juli zum Pfarrer in Weinsbach ernannt worden.

Vermischtes.

* Einmal eine Frau ohne Nerven! Ein von Gorky kommender Schnellzug mußte dieser Tage zwischen Weiswässer und Spremberg auf offener Strecke halten, weil ein Kind, das vor dem dabinlaufenden Zuge auf den Schienen gespielt hatte, unter diesen geraten war. In wenigen Sekunden hatte der Lokomotivführer den Zug zum Stehen gebracht; unter dem dritten Personenzug zog die Mutter ihr kaum zweijähriges Kind hervor. Wer nun glaubte, daß die Mutter ihr so wunderbar gereinigtes Kind hergeben und lieblos würde, der war im Irrtum. Die Mutter ließ nämlich dem Kleinen eine regelrechte Züchtigung angedeihen! — Für diesen Fall gewiß auch das beste Mittel, Besserung zu erzielen, zumal das Spielen zwischen den Schienen bei Bahnwärterkindern eine Art Lieblingsbeschäftigung zu sein scheint.

* Ein Wahlbildchen. Aus Meßdorf in der Altmark wird berichtet: Der Wähler K. tritt in das Wahllokal, um seine gewichtige Stimme für seinen Kandidaten abzugeben. Auf Veranlassung des Wahlvorstandes betritt der Wähler den abgetheilten Raum, um seinen Wahlzettel in den vorgeschriebenen Umschlag zu stecken. Aus diesem abgetheilten Raum läßt sich nach einiger Zeit die Stimme des K. vernehmen: „Ich kann es so nicht rinführen“. Die darauf erteilte Antwort aus dem Wahlvorstande, nur die Klappe zu öffnen und dann den Zettel hineinzulegen, wurde von dem Wähler in der Weise erledigt, daß er den bereits im Wahlcouvert befindlichen Zettel mit Couvert in den im Nebenraum befindlichen Dauerbrandofen durch Öffnen der Klappe hinein expedierte. „So nu hem id em rin!“ — Allgemeines Gelächter erfolgte, als die Sache zum Verständnis des Wahlvorstandes kam und das Couvert wieder aus dem allerdings kleinen, aber doch mit einer Wahlurne nur schwer zu vergleichenden Ofen hervorgeholt wurde. Die Erledigung durch Hineinlegen in die richtige Wahlurne beendigte diesen gewichtigen Wahlakt.

Kleine Chronik.

In Siegburg erkrankte beim Baden in der Agger ein Schüler des Lehrerseminars. Der Beringung wurde trotz des bestimmten Verbotes von Seiten der Anstalt und gegen die Abmahnungen einiger ihn begleitenden Mitschüler in das Wasser gegangen. Da er ein guter Schwimmer war, liegt die Annahme nahe, daß er von einem Schlaganfall betroffen worden ist.

Bei einer Düsseldorf Bank sind lebhafte durchlöchernde echte Hundertmarkscheine zurückgewiesen worden. Die Banknoten waren wahrscheinlich in einem sogenannten Registratur aufbewahrt worden, wobei sie vor dem Einsetzen mehrfach durchlöchernd wurden. Aus erhobene Beschränkung wurde dem Einzahler der Befehl, daß durchlöchernde Banknoten als entwertet angesehen und von den Filialen der Reichsbank nicht eingelöst werden. Ein Ersatz der auf solche Art beschädigten Noten kann nur durch das Reichsbankdirektorium in Berlin, welches in jedem Einzelfalle seine Entscheidung trifft, stattfinden.

In Barmen bei Düsseldorf erkrankte der etwa 50-jährige Müller Augustin seinen 70-jährigen Schwiegervater im Streite. Der sonst gut beleumdeten Vater, der in trunkenem Zustande gehandelt hat, wurde verhaftet.

Anlässlich der in Auer vorgenommenen Firmung entstand in der Kirche ein schreckliches Gedränge, wobei drei Kinder schwer verletzt wurden. Eines der Kinder ist jetzt gestorben.

Bösartige Gerüchte über den Gesundheitszustand in Bad Schöppingen veranlassen die dortige Kurdirektion zu folgender Erklärung. Der niederländische Chefinspektor des Gesundheitsamtes bestätigt, daß sowohl im Haag wie auch in Schöppingen die gesundheitlichen Zustände vorzüglich sind und kein einziger Fall irgend einer Epidemie zu verzeichnen ist.

In Schweinfurt wurde der verheiratete Schuhmacher Neuhahn verhaftet, weil er seine Geliebte, die sich weigerte, seinen Anträgen Folge zu leisten, durch fünf Stiche am Hals und Kopf schwer verletzte.

In Briesen (Kreis Breg) ermordete der Hausbesitzer Hildebrand in einem Anfall von Geistesgekränktheit seine Frau und erhängte sich dann. Das Ehepaar hinterläßt acht Kinder.

Bei einer Übung des 28. Infanterie-Regiments in der Nähe von Pilsen wurden während eines „Blinden“ Salvenfeuers zwei scharfe Schüsse abgegeben, von denen einer das Pferd des Regiments-Kommandeurs tödete, der andere den Obersten v. Rath am Schenkel verwundete. Eine sofort eingeleitete Untersuchung verlief resultatlos.

Aus Lemberg wird telegraphisch: Ein Schüler der 1. Klasse am Gymnasium verlor sein mit ihm gemeinsam wohnenden Kollegen nach einem kurzen Wortwechsel drei Messerstiche, wodurch er diesen so schwer verletzte, daß er wenige Stunden später im Spital starb. Der jugendliche Mörder wurde dem Verleihen eingeliefert.

Ein trauriges Nichts fand am Donnerstagmorgen in Schildow bei Französisch-Buchholz statt. Durch das Herabfallen eines Balkens wurden zwei Arbeiter schwer, sechs andere leicht verletzt. In Schildow wird ein Wirtshaus mit Tanzsaal aufgeführt, der bis zum Nichts fertig ist. Durch den herabfallenden Balken starb der 48-jährige Arbeiter Ferdinand Puhle aus Mühlenbeck einen Schädelbruch, der 32-jährige Zimmermann Rumpf aus Zehlendorf Knochenbrüche davon; beide wurden einem Krankenhaus zugeführt. Die Leichter Verletzten erhielten Notverbände.

Lezte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblattes.

Thorn, 27. Juni. Gestern Abend ging das Gerücht, der deutsche Kandidat Graumann sei gewählt worden, worauf Tausende von Polen sich in den Straßen sammelten und unter Gejohle und Geschrei vor die Redaktion der „Gazeta Torunska“ zogen, wo sie Hohnrufe auf den polnischen Kandidaten Breiski ausbrachten. Die Schaulente wurden tödlich angegriffen, sie mußten blank ziehen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Dschibuti, 27. Juni. Der Nullah vernichtete fünf Posten zwischen Burao und Bohotle. 39 englische Offiziere sind gefallen. 2000 eingeborene Soldaten wurden gefangen genommen.

wb. London, 27. Juni. Der „Standard“ veröffentlicht einen Artikel, worin der Plan Chamberlains verurteilt wird, und führt aus: Wir sind nicht sicher, daß die Kolonien zustimmen, auf den Schutz der heimischen Industrien in einer Weise zu verzichten, die genügen würde, um den britischen Waren einen lohnenden Markt zu eröffnen. Der Lebensmittelzoll würde eine nicht gewünschte Vergeltung herbeiführen. Chamberlains Entwurf scheint nicht genügend durchdacht. Bevor nicht ein verständlicher Plan vorliegt, könne die Nation zu keinem Urteil kommen, das wert wäre, formuliert zu werden.

wb. Washington, 26. Juni. Auf das heutige Telegramm des deutschen Kaisers erwiderte Präsident Roosevelt: „Ich danke Ew. Majestät für die huldvolle Bewillkommung des Geschwaders der Vereinigten Staaten und für die in Ew. Majestät Depeche ausgesprochenen anerkennenden Worte. Ich erhielt vom Admiral Cotton bereits Mitteilung über die Freundschaft, die Ew. Majestät ihm und seinem Geschwader erwiesen haben. Diese Zeichen der Freundschaft und des Wohlwollens Ew. Majestät für die Vereinigten Staaten machten auf mich einen tiefen Eindruck. Ich erwidere die in Ew. Majestät Depeche zum Ausdruck gebrachten Gefühle auf das herzlichste. Theodor Roosevelt.“

Handelsteil.

Börsenwoche.

(Aus d. Wochenbericht d. Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 26. Juni. Ununterbrochene Fortdauer der schon seit Wochen herrschenden Teilnahmslosigkeit verließ auch in der laufenden Berichtsperiode dem Verkehr an den deutschen Börsen das Gepräge. Noch immer richten sich die geringen Schwankungen in der Tendenz fast ausschließlich nach dem Ton, den die New-Yorker Börse angibt, diesmal war es aber auch die schwache Haltung des Wiener Marktes, die einer besseren Stimmung entgegenwirkte. Die ungarische Ministerkrise und die unerfreuliche Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse in Österreich ließen wieder die Befürchtung aufkommen, daß die im Interesse des Aufstiehs von Handel und Industrie in Österreich dringend gebotene Lösung der schwebenden wirtschaftlichen Fragen in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Verwirklichung habe und daß mit dem gegenwärtigen Zustand der Unsicherheit noch lange gerechnet werden müsse. Zwar begrüßte man den Rücktritt des ungarischen Ministeriums Szell als eine Klärung der Lage; die Schwierigkeiten, die bei der Bildung des neuen Kabinetts zu Tage traten, erwiesen sich aber doch als sehr erhebliche, so daß allem Anschein nach bei den in Betracht kommenden Staatsmännern schwerwiegende Bedenken gegen den Antritt der Erbschaft aufgetaucht sind, die in den scharfen Parteigegensätzen in Ungarn ihre Begründung finden dürften. Ob es dem gestern mit der Kabinettsbildung betrauten Grafen Khuen gelingen wird, der Situation Herr zu werden, ist nicht vorzusehen, lebhaft aber wäre es zu bedauern, wenn es nicht bald gelänge, einen Friedensschluß mit der ungarischen Opposition zu stande zu bringen, ohne das Verhältnis der beiden Reichshälften zu einander irgendwie zu alterieren. Leider ist die Zuversicht auf eine derartige Lösung keine ungetrübte. Denn abgesehen von der Wehrvorlage, welche die Gemüter in Ungarn nun schon seit Wochen so heftig bewegt und bei deren Beratung die Opposition einen nicht ganz erfolglosen Vorstoß gegen die gemeinsame Armee und somit gegen den dualistischen Aufbau der österreichisch-ungarischen Monarchie unternommen hat, liegt es doch sehr nahe, daß ein Sieg in dieser Frage die Selbständigkeitsgelüste in Ungarn von neuem entfachen würde. Namentlich wäre die Versuchung außerordentlich stark, auch in wirtschaftlicher Hinsicht eigene Wege zu gehen, eine Absicht, die schon mehrfach offen ausgesprochen worden ist. So wenig aussichtslos derartige Bestrebungen vorläufig auch sein mögen, so tragen sie doch nicht dazu bei, die Verständigung über den Zolltarif, den Ausgleich u. a. m. zu erleichtern. Deshalb ist die Aufmerksamkeit, mit der die Finanzkreise den Verlauf der Ministerkrise und die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse verfolgen, eine sehr berechtigte, wobei indessen überwiegend die Meinung zu Tage tritt, daß noch einmal ein Weg zur Verständigung gefunden werden wird. Freilich verheißt man sich nicht, daß der Rückzug der Regierung in der Wehrvorlage, bei der sie bekanntlich auf die Vermehrung des Rekruten-Kontingents verzichtet, weil diese nur mit nationalen Zugeständnissen an Ungarn hätte erkauft werden können, die Situation nicht gebessert hat, hätte aber nicht für richtig, wie es des öfteren geschieht, heute schon das Schreckgespenst des Zusammenbruchs der dualistischen Monarchie an die Wand zu malen, an deren Erhaltung beide Reichshälften ohne Zweifel zunächst noch stark interessiert sind.

In Amerika hat wieder eine etwas zuversichtlichere Beurteilung der allgemeinen Lage Platz gegriffen und die Stimmung der New-Yorker Börse zeitweise etwas belebt. Angesichts der vielen widersprechenden Nachrichten über den Rückgang der Konjunktur interessieren besonders die Berichte, die ein kürzlich von einer Studienreise nach Amerika zurückgekehrtes Mitglied der deutschen Hochfinanz veröffentlicht hat. Obwohl er auf Grund zahlreicher Erscheinungen die an und für sich solide industrielle Entwicklung in Amerika rückhaltlos anerkennt und glaubt, daß mit einer mehr oder weniger langen Fortdauer der günstigen Situation noch zu rechnen ist, übersieht er doch nicht die vorhandenen Schwächen, die eine Periode der Umkehr demnächst wahrscheinlich machen. Zwar vertritt er nicht die Anschauung, daß die zweifelhafte vorhandene Überkapitalisierung zahlreicher Großbetriebe eine so große Gefahr in sich schließt, wie man allgemein annimmt. Aber in der Haltung der Arbeiterschaft bei eintretendem Konjunktur-Rückgang glaubt er ein ernstes Hemmnis für die Industrie erblicken zu sollen, eine Ansicht, die wir in unserem letzten Bericht ebenfalls zum Ausdruck gebracht haben. Diese und verschiedene andere Momente hält er in der Tat für geeignet, den immensen

Aufschwung im amerikanischen Wirtschaftsleben mindestens zu hemmen und die deutsche Industrie dürfte dann erheblich in Mitleidenschaft gezogen werden. Höhere Schutzzölle könnten ihr zwar den einheimischen Markt sichern, dagegen wäre es gewiß für sie außerordentlich schwierig, der amerikanischen Massenproduktion gegenüber auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben, umso mehr, als eine zu weitgehende Schutzpolitik Deutschlands Gegenmaßregeln der anderen Staaten hervorruft und seine Exportfähigkeit herabmindert wird. Dagegen wird die deutsche Industrie konkurrenzfähig bleiben können, wenn man sich rechtzeitig mit der Möglichkeit eines verschärften Wettbewerbes vertraut macht und die nötigen Vorkehrungen trifft. Dort wo es sich um manuelle Geschicklichkeit handelt, um das Gebiet der Spezialitäten, wird die amerikanische Industrie, die sich, gleich der englischen, den Bedürfnissen fremder Länder nur wenig anzupassen versteht, noch lange hinter der deutschen zurückbleiben müssen. Geben wir deshalb dem deutschen Handel das, was er in Amerika so reichlich genießt, die Ellbogenfreiheit, fördern wir den Export durch zweckmäßige Handelsverträge und reformieren wir unsere einer günstigen wirtschaftlichen Tätigkeit entgegenstehende Börsengesetzgebung, so wird der deutsche Handel und die deutsche Industrie auch dem amerikanischen Rückschlag ohne besondere Sorgen entgegen stehen können.

In der Lage des Geldmarktes sind nennenswerte Veränderungen nicht zu berichten. Auch halten sich die Zahlen des letzten Reichsbankausweises hinsichtlich der Vermehrung des Notenumlaufs und der Zunahme des Goldbestandes im Rahmen der vorjährigen Ziffern. Immerhin bleibt der Metallbestand gegen das Vorjahr noch um 130 Millionen Mark zurück, während das Wechselportefeuille mit 848 Millionen eine außergewöhnlich hohe Ziffer aufweist. Angesichts der bevorstehenden Ansprüche des Semesterwechsels rechnet man damit, daß die Bank am 30. Juni notensteuerpflichtig wird; gegenwärtig verfügt sie noch über eine steuerfreie Notenreserve von 329 Mill. Mark.

Was die Kursvariationen angeht, so verkehrte der Bankenmarkt in sehr trüger Haltung bei mehr oder weniger nominellen Notierungen, die gegen die Vorwoche kaum verändert sind.

Für Montanaktien brach sich gegen Schluß der Woche eine bessere Meinung Bahn, so daß die meisten Werte dieser Art mit einer mäßigen Erhöhung ihrer Kurse schließen.

Auf dem Markt der Transportwerte erscheint der allmähliche Rückgang von Lombarden beachtenswert, die eine Zeit lang von der Spekulation begünstigt waren.

Der Rentenmarkt lag still bei unwesentlichen Schwankungen.

Deutsche Leder-Industrie. Das Einkaufs-Syndikat, von dem schon früher einmal die Rede war, soll nun doch bald Tatsache werden. Der Westdeutsche Verein für Leder-Industrie, der Börsenverein der Häute-, Fell- und Lederbranche für Rheinland und Westfalen, der Schlesische Gewerbeverein und der Verband Thüringischer und Sächsischer Lederfabrikanten haben sich bereit erklärt, die Angelegenheit energisch zu fördern. In Kassel wurde ein Verband der Lederfabrikanten von Hessen-Nassau, Waldeck und den angrenzenden Bezirken gegründet, lediglich mit der Absicht, sich dem Zentralverein anzuschließen und die Vereinigungsbestrebungen zu unterstützen.

Vom Siegerländer Eisenmarkt wird gemeldet, daß nunmehr bezüglich neuer Abschlüsse eine ruhigere Haltung eingetreten ist und daß dieselbe für die nächsten Monate bestehen bleiben dürfte. Es deckt sich dies mit dem Situationsbericht, den wir schon vor einigen Tagen mitteilten. Sicher ist, daß bei vielen Werken noch feste Arbeit für 3 bis 4 Monate vorliegt. Hierdurch ist der Markt für längere Zeit gegen eine Verflauung geschützt. Die Hochofenwerke arbeiten auf Grund der gebuchten Verkaufsmenge unter voller Ausnutzung ihrer Betriebskräfte, so daß die noch bestehende 20-proz. Erzeugungseinschränkung unberücksichtigt bleibt.

Syndikat für Serbische Staatswerte. Ein solches besteht in Paris und wurde dasselbe vom Bankhaus H. de Bethmann & Cie geleitet. Dasselbe wird am 30. Juni sein Ende erreichen, ist jedoch, wie wir erfahren, auf weitere 6 Monate erneuert.

Vom Stahltrust-Präsidenten. Der Stahltrust-Präsident Schwab soll in der vergangenen Woche nicht weniger als 8000 Rio-Tinto-Aktien an den Markt gebracht und die Firma Rothschild soll die Position übernommen haben. Andere Quellen behaupten, daß der Posten noch erheblich größer gewesen sei. Man sieht, wie die Herren drüben aus dem Vollen arbeiten, dabei aber auch die eigene Existenz ins Wanken bringen und die tausend anderer untergraben können. Früher hat man ja auch ähnliche Spekulationen in Wien, Berlin und Frankfurt a. M. gesehen; wenn auch selten so umfangreiche. Daß dem nicht mehr so ist, ist eigentlich besser. Übrigens heißt es weiter, daß Herr Schwab demnächst schon vom Stahltrust zurücktreten werde, wegen seiner Verbindung mit dem Schiffahrtstrust. Auch dieser Trust ist in eine recht kritische Situation geraten, und daß dem so ist, wird insbesondere Herrn Schwab zur Last gelegt. Die Privatspekulationen dieses sind ganz immense und man scheint zu befürchten, daß er die Gesellschaften, an deren Spitze er steht, mit hineinrennen könnte. Die Lage Morgans soll nebenbei bemerkt, derjenigen Schwabs nicht ganz unähnlich sein.

Zur industriellen Lage. Die Portland-Zement- und Wasserkalkwerke „Mark“ haben gegenwärtig trotz der starken süd-deutschen Konkurrenz einen befriedigenden Absatz. Die Selbstkosten seien gegen das Vorjahr geringer und die Verkaufspreise höher geworden. — Die Schnellpressfabrik Frankenthal, die wieder 8 Proz. Dividende verteilt, sagt in ihrem Bericht, daß die Geschäftslage fortgesetzt recht drückend und der Konkurrenzkampf immer schwieriger sei, so daß volle Beschäftigung nur mit großer Anstrengung zu erzielen ist. Über den Umfang der vorliegenden Aufträge wird keine Auskunft erteilt.

Geschäftliches.

„Zacherlin“
Unvergleichlich klar in Glasent nicht in der Dose!

Treu & Nugsch's aromatisch parfümierte,
mild und sparsame **Bürger-Seife.**
Stück nur 25 Pfennig. — Überall erhältlich. F 139

Pedon für Militär, Rad-, Fußschweikleiden
in Apotheken u. Drogerien v. Tube 50 Bsp. od.
direkt gegen Einsendung von 60 Bsp. durch
Laboratorium „Merkur“, Biebrich a. Rh. F 72

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten
und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 13.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. W. Schulte
für die Anzeigen und Belagungen: H. W. Schulte; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der P. Schultenbergschen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Extra-Preise

Montag bis Samstag

soweit der Vorrat reicht.

Bade-Artikel.

Bade-Anzüge	Länge	105	115	125	cm
für Damen, rot Kattun mit Besatz		1.50	1.65	1.80	Mk.
Bade-Anzüge	Länge	75	85	95	cm
für Mädchen, rot Kattun mit Besatz		1.10	1.20	1.30	Mk.
Frottier-Handtücher	Stück	35	50	85	Pf.
Frottier-Badetücher	Größe	80x80	100x100	cm	
für Kinder		78	Pf.	1.15	Mk.
extra grosse Tücher		2.25	3.50	5.25	Mk.
Badezeug-Taschen, fertig gestickt,				1.35	Mk.

Strumpfwaren.

Kinder-Strümpfe, Baumwolle gewebt, extra lang, leuchtend, für das Alter von 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-6, 6-8, 8-10, 10-12, 12-14 Jahren	Paar	20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60	Pf.	
Damen-Strümpfe, Baumwolle gewebt, engl. lang, schwarz und weiss, mit Doppelsohlen und dopp. Hochferse, schwarz, leuchtend b. und weiss	Paar	36	Pf.	1.00 Mk.
	das Paar	45	Pf.	1.25 Mk.
Gelegenheitskauf aussergewöhnlich billig.				
Herren-Socken ohne Naht				
Baumwolle	Paar	36,	45,	50 Pf.
Reform				
Goldschied				
Reine Wolle, Sommer-Qualität, normalfarbig, grau, schwarz und engl. melierte Garne. Wert 1.25-1.50	das Paar nur	65	Pf.	3.70 Mk.

Alle garnierte Damen-Hüte, Kinder-Hüte, ungarnierte Hüte und Blumen werden — um rasch damit zu räumen — mit **25 bis 50 %** Nachlass abgegeben.

1796

Während diesen Tagen bewillige ich auf meine bekannt billigen Preise auf

Spitzen, Spitzen-Einsätze, Gardinen
und auf alle Possamenten und Kleider-Besätze

10 % Extra-Rabatt.

21. Weber-
gasse

Ch. Hemmer

Weber-
gasse 21.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
Gegründet 1829. Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.	Discontirung und Ankauf von Wechseln.
Verwahrung versiegelter Kasten und Packete mit Werthgegenständen.	An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.
Vermiethung feuer- und diebes-sicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.	Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.
Verzinsung v. Baareinlagen in laud. Rechnung. (Giroverkehr).	Lombardirung börsengängiger Effecten.
	Creditbriefe. Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.
	Einlösung von Coupons vor Verfall.

1816

Der „Nordstern“, Lebens- u. Renten-Versicherungs-Act.-Gesellsch. (Berlin),

bietet für sofort beginnende lebenslängl. Leibrente für einzelne oder verbundene Personen (Ehepaare oder Verwandte) hohe Rentensätze (7-20 %) und mehr je nach Beitragsalter bei unbedingter Sicherheit, keine Altersgrenze. Lebensattest nicht erforderlich, directe portofreie Auszahlung, Aufnahme kostenfrei. 1252

Prospecte und Auskunft durch die Vertreter:

Dr. Otto Schneider, Bismarckring 14, 2.
Georg Bücher, Adelheidstrasse 52, Part.

Alkoholfrei!!!

Wormser Weinmost v. 1.20 Mk. an.
Apfelnektar 60 Pf. Heidelbeernektar 70 Pf. inkl.
Volksbräu 35 inkl. Lapps Malzbier 40.

Hauptversandt für alkoholfreie Getränke.

Wiesbaden, Friedrichstr. 18, I.

Niederlage bei Herrn Kfm. **A. Höpfner,** Bleichstrasse (Ecke Bismarck-Ring), Frl. **Th. Müller,** Tannusstrasse 26.

Nassauische Hauptgenossenschaftskasse Wiesbaden

E. G. m. b. H.

Zentralkasse der Vereine des Verbandes der nassauischen landw. Genossenschaften.

Reichsbank-
Giro-Konto. **Moritzstrasse 29.** Telefon
No. 2791.

Gerichtlich eingetragene von 158 angeschlossenen Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht übernommene Haftsumme **Mk. 3.270.000.—**
Reservefonds und eingezahlte Geschäftsanteile am 31. Dezember 1902 **Mk. 170.249.52.**

Annahme von **Spareinlagen** — bis zu Mk. 5000.— — mit täglicher Rückzahlbarkeit und Verzinsung von 3 1/2 %. Ausfertigung der Sparkassenbücher **kostenfrei.**

Kassenstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr. F479

Week's Apparate

zur

Frishhaltung aller Nahrungsmittel

haben sich seit Jahren vorzüglich bewährt und sind anerkannt das beste und natürlichste System zur Conservirung sämtlicher Gemüse u. Früchte, sowie von Fleisch, Milch etc. Ich unterhalte davon stets grosses Lager nebst den dazu gehörigen Gläsern in den verschiedensten Grössen und offerire dieselben zu **sehr vorteilhaften Preisen.**

Verlangen Sie Prospecte.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

1684

Kirchgasse 47. **L. D. Jung.** Telefon 213.

Special-Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Räumungs-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen und mit

10 Procent extra Rabatt

auf alle Waaren, selbst beim kleinsten Einkauf.

Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.

Günstigste Einkaufs-Gelegenheit für Braut-Ausstattungen, Pension- und Hotel-Einrichtungen.

Separat ausgelegt: Trübgewordene Leib- und Bettwäsche, einfache und hochelegante Sachen, mehrere 100 Stück Handtücher, Tischtücher, Leinen- und Bettdamaste

zu ganz abnorm billigen Preisen.

Sämmtliche **Blousen** in Seide, Wolle und Waschstoffen, **Unterröcke** jeder Art, **Morgenröcke**, **Costüme** und **Costümeröcke** beispiellos billig.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

Sommerfrische Raibacher Thal

(Rüfenmühle) bei Groß-Auskad, vord. Odenwald. 25 Min. vom Bahnhof, Bahnlinie Frankfurt-Oberbach. Anmutige freie Lage, dicht am Nadelwald. Ausgedehnter Hochwald mit reizenden Spaziergängen und Aussichtspunkten (die Burgruinen Oberg und Brenden). Schöne Zimmer, gute Betten, Pension Mk. 3.— bis 3.50 p. Tag. Bad im Hause. Ruhiger Aufenthalt. (Schwerleidenende ausgeschlossen.) Hübscher Garten mit Halle. Touristen und Auskügler bestens empfohlen. Prospekte gratis. **Ludwig Brenner, Besitzer.** F 78

Zürich

Schönste Stadt Zentral-Europas,
am lieblichsten Schweizersee.

Kürzeste Zufahrtlinien über Schwarzwald, Schaffhausen (Rhodfall) oder Bodensee. **ZÜRICH.** Ausgangspunkt für alle Bergtouren und Schweizerreisen. Zürich (Uetliberg), Glarnerland, Engadin, Zug (Zugerssee), Goldau-Rigi, Brunnen (Gotthard), Vierwaldstättersee, Luzern, Brünig, Berner Oberland. Führer und Prospekte durch das **Verkehrsbureau Zürich.** (Z. A 1697 g) F 133

Baden-Baden.

„Hôtel Stahlbad“ H. Ranges,
unmittelbare Nähe der Bichtenthaler-Allee.
Pension. Vorz. R. Küche und Keller. — Zivile Preise. F 78



Jean Meinecke,
Möbel- u. Decorationsgeschäft,
Wiesbaden.

Schwalbacherstrasse 32, Ecke Wellritzstr.
Telephon 2721. Telephon 2721.

Grosses Lager in Möbeln aller Art
von dem einfachsten bis zum feinsten
Genre in nur garantirt guten Qualitäten
zu den billigst gestellten Preisen.

Permanente Ausstellung
compl. Salons, Schlaf-, Speise-, Wohn- u.
Herrn-Zimmer. 1260

Braut-Ausstattungen.
Kostenanschläge bereitwilligst.



Butz- und Schener-Artikel.

Schmutz- u. Abseifbürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 40 Pf. u. höher. Parquettschrubber 7, 10, 12, 14 Mk. Scheuertücher zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf. Scheuerrohre, Ofenrohrwischer etc. Fensterleder in prima Waare zu 15, 20, 30, 40, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mk. u. höher. Schrubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Gloselbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher. Bodenbesein zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. u. höher. Strohbesein zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.— Mk. u. höher. Sandseger zu 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.— Mk. u. höher. Fensterbäume zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquetbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— Mk. u. höher. Ferner alle Kinder-, Bade- u. Toiletenschwämme etc., Wagenschwämme, Aufsicherartikel etc. Teppichbesein zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mk. u. höher. Möbelschwämme zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mk. u. höher. Federbäume zu 15, 25, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 Mk. u. höher. Möbelschwämme zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Fußmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— Mk. u. höher, größte Auswahl. Fußbäume etc. Wischbürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. u. höher. Kleiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf. 1.— bis 6.— Mk., große Auswahl. Teppichschermaschinen etc.

Ferner alle

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel, wie: Waschkörbe, Waschkammern, Waschbürsten, Waschböcke, Waschbretter, Bügelbretter etc.

empfiehlt billigst in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Ecke Gemeindebadgäßchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkäufer etc.

Alle Arten Küfer-Waaren

in allen Größen.



Pflanzkübel,
runde u. ovale
Waschbütten,
Eimer,
Tuber,
Brenken,
Butterfässer etc.



Neuanfertigung und Reparaturen in Küferwaaren.

Bis zum **31. Juli** unterstelle meine gesammten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection**, **Tuchen**, **Buckskins**, **Damen- und Kinder-Confection**, **Gardinen**, **Tischdecken**, **Damen-Kleiderstoffen**, **Cattunen**, sowie **Manufacturwaaren** aller Gattungen einem

Inventur-Ausverkauf.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse. — Telefon No. 2481.

Um vor der Inventur-Aufnahme meine Waaren-Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren, verkaufe sämmtliche Artikel weit unter Preis und mache auf diese äusserst günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. 1787

Morgen Montag

beginnt

der alljährlich stattfindende

Sommer-Ausverkauf.

Der Verkauf erfolgt zu bekannt niedrigen Preisen.

Empfehle

Zur besonderen Beachtung!

Sämmtliche

Jackets, Mäntel, Costumes, Blusen, Morgenröcke, Jupons etc.,

aus dieser Saison herrührend, hochmodern, **aussergewöhnlich preiswert.**

Bedeutende Preisermässigung

auf alle

Wollstoffe, wie Voiles, Etamines und dichte Gewebe,

Seidenstoffe für Blusen und Kleider,

Waschstoffe, wie Leinen, Batiste, Organdy etc.

Alle angesammelten

Reste, sowie grosse Anzahl einzelner Coupons für Blusen, Röcke und ganze Kleider
sind aufgelegt.

Jedes Stück ist deutlich mit dem Ausverkaufspreise gezeichnet.

J. Bacharach.